

Wie die Milchstraße
an den Himmel
gekommen ist

Inhalt	Seite
Vorrede	3
Wie die Milchstraße an den Himmel gekommen ist	3
Aufführungshilfen	6
1 Sachinformationen	6
1.1 Mythen	6
1.2 Kindgemäße Versionen des Ursprungsmythos	7
2 Rollenübersicht und -verteilung	8
3 Bühnenbilder	10
4 Requisiten	14
5 Kostüme	15
6 Musik und Tanz	16
6.1 Musik	16
6.2 Tanz	17
7 Anmerkungen zur Inszenierung	17
8 Fotos mit Unterschriften	19

Vorrede

Das Bühnenbild ist dreigeteilt. Links ist eine verschneite Waldlandschaft zu sehen, rechts ein sommerlicher Wald mit Blumen, Tieren und Indianerzelten. In der Mitte hängt ein Bild des Sternenhimmels mit vielen großen und kleinen Sternen und der Milchstraße.

Zwei Kinder treten an den vorderen Bühnenrand.

Kind 1: Liebe Zuschauer, heute wollen wir euch eine Geschichte vorspielen.

Kind 2: In dieser Geschichte zeigen wir euch, wie sich Menschen in fremden Ländern vorgestellt haben, auf welche Art und Weise die Milchstraße entstanden ist.

Kind 1: Liebe Zuschauer, folgt uns jetzt also in eine Welt, die von der unseren sehr verschieden, aber dennoch sehr schön ist.

Die beiden Kinder verlassen die Bühne.

Wie die Milchstraße an den Himmel gekommen ist

Fünf Kinder in Indianerkleidung sitzen vor dem rechten Bühnenbild. Ein Schild wird gezeigt: Wie die Milchstraße an den Himmel gekommen ist.

Indianer 1: Einstmals lebte im Indianerland ein großer brauner Bär.

Indianer 2: Der hatte den Namen Wakinu.

Ein brauner Bär kommt brummend auf die Bühne.

Indianer 3: Eines Tages trottete Wakinu vergnügt durch den Wald.

Der Bär geht brummend einige Male auf der Bühne hin und her.

Indianer 4: Da fand er eine Bienenwabe, die noch ganz voll Honig war. Das freute ihn sehr, denn Honig ist bekanntlich die Lieblingssspeise der Bären.

Der Bär findet die Wabe. Dabei brummt er vergnügt und sagt.

Wakinu: Hm, das schmeckt. So viel Honig habe ich lange nicht gegessen.

Indianer 5: Am selben Tag ging auch der graue Bär Wakini in diesem Wald spazieren.

Wakini kommt brummend auf die Bühne.

Indianer 1: Wakini sah, wie Wakinu den Honig schleckte, und weil er auch so gerne Honig aß, wollte er Wakinu den Honig wegnehmen.

Wakini: Wakinu, gib mir den Honig, oder ich verprügele dich!

Die Bären balgen sich.

Alle Indianer: *(laut)* Halt, halt, hört sofort auf!

Die Bären beenden den Kampf und stellen sich vor den Indianern auf.

Indianer 2: Wakini, du kennst doch das Gesetz: Wer einem anderen seine Beute wegnehmen will, der wird verstoßen.

Alle Indianer: So sagt es das Gesetz im Indianerland.

Indianer 3: *(an Wakini)* Wakini, du musst jetzt diese Jagdgründe verlassen.

Wakini: Uh, das ist sehr schlimm. Da bin ich aber traurig. Kann ich nicht doch hierbleiben?

Alle Indianer: Nein, denn das Gesetz im Indianerland muss befolgt werden.

Der braune Bär Wakinu setzt sich neben die Indianer.

Wakini: Da muss ich wohl gehorchen, lebt wohl. *(Er geht einige Male auf der Bühne hin und her, während er sagt)* Oh, wie bin ich traurig.

Indianer 4 kommt jetzt zu Wakini gelaufen, streichelt ihn und sagt tröstend.

Indianer 4: Wakini, sei nicht so traurig, du wirst sicher auch andere schöne Jagdgründe finden.

Wakini: Aber zu Hause kannte ich alle Tiere und Bäume und Bäche. Ich sehne mich so nach ihnen.

Indianer 4 geht auf seinen Platz zurück und Indianer 5 kommt zu Wakini. Er bringt eine Schale mit Honig mit.

Indianer 5: Hier, Wakini, hast du Honig.

Wakini: Nein, ich bin so traurig, ich mag nicht einmal Honig essen.

Indianer 5 geht einige Schritte von Wakini weg, kehrt dann aber wieder um, weil Wakini sagt:

Wakini: Oder vielleicht doch, wenigstens ein ganz kleines bisschen.

Er schleckt jetzt den Honig und Indianer 5 geht dann mit der Schale auf seinen Platz zurück.

Indianer 1: Wakini ging traurig weiter. Viele, viele Tage lang. Bis er in das Land des Schnees und des Eises kam.

Aufführungshilfen

1 Sachinformationen

1.1 Mythen

Das vorliegende Theaterstück ist in Anlehnung an einen Ursprungsmythos entstanden. In Ursprungsmythen wird die Erschaffung oder die Neuschaffung (nach einer Gefährdung) eines bestimmten, wichtigen Teils der Welt dargestellt, wie z. B. der Menschen, des Mondes oder der Pflanzen. Schöpfungsmythen dagegen beschreiben die Entstehung des gesamten Universums.

Ursprungs- und Schöpfungsmythen sind zu allen Zeiten und bei allen Kulturen entstanden, denn sie geben Antworten auf die für die Menschen so wichtigen Fragen wie:

- Wo kommt alles her?
- Wo geht alles hin?
- Wann hat alles angefangen?
- Wer schuf die Welt (die Menschen, die Tiere usw.)?
- Wozu ist alles da?
- Wann und wie wird es enden?

In diesen Mythen werden also, in der Sprache und mit den Bildern der jeweiligen Kulturen, Sinn und Ziel der Welt und die Existenz eines höchsten schaffenden Wesens beschrieben. Diese Beschreibungen sind in das Gewand symbolischer und religiöser Sprache gekleidet und oft in sehr poetischer Form dargestellt.

„Der Mythos unterscheidet sich von der Sage dadurch, dass er sich nicht auf Ereignisse der Geschichte, sondern auf die Vorgänge der Vorzeit bzw. der Urzeit bezieht, die den Beginn der Geschichte überhaupt ermöglicht haben. Auch ist der Mythos nicht mit der Legende zu verwechseln. Die Legende konzentriert sich um eine religiöse Gestalt, die nach dem Glauben ihrer Verehrer in der Vergangenheit zu einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten Raum gelebt hat. Im Märchen endlich gelten die Erzählungen als erfunden, und die Personen und Akteure entspringen einer Einbildungskraft, die nicht an die Gesetze von Ort und Zeit gebunden ist. Auch beziehen sich die Märchen nicht auf die Anfänge der Welt und der Menschen, und sie gehören nicht zum Glaubensgut eines Volkes. Sie sind vielmehr Unterhaltungsgeschichten, die gelegentlich beanspruchen, lehrreich zu sein und Unterweisungen zu beinhalten.“ (siehe Literatur Nr. 1)

Überraschend ist, dass sich Schöpfungs- und Ursprungsmythen trotz weit auseinander liegender Entstehungsorte und -zeiten zwar in Sprache, Form und Gedanken der jeweiligen Lebensräume darstellen, dass sie aber Ähnlichkeiten und Entsprechungen aufweisen, die, so könnte man sagen, Elementargedanken der Menschheit zum Ausdruck bringen, wie z. B. das Formen der ersten Menschen aus Lehm oder Erde, die Entstehung des Kosmos aus dem Ei u.ä.

Natürlich wissen wir heutzutage, dass diese Entstehungsbeschreibungen aus naturwissenschaftlicher Sicht nicht richtig sind. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie keine Gültigkeit mehr haben, denn erstens sind diese Beschreibungen symbolhaft zu verstehen, und zweitens, und das ist sehr wichtig, werden in ihnen Fragen angesprochen und Antworten

gegeben, die weit aus dem Rahmen naturwissenschaftlichen Denkens fallen, wie z. B. die Frage nach dem Sinn der Schöpfung oder nach dem „richtigen“ Leben.

Aus diesen Gründen erscheint es durchaus sinnvoll, auch schon Grundschulkindern mit derartigen Mythen zu konfrontieren, so wie es ja auch getan wird, wenn sie z. B. die biblische Schöpfungsgeschichte kennenlernen.

1.2 Kindgemäße Version des Ursprungsmythos

Der dem Theaterstück zugrunde liegenden Mythos ist in seiner Originalfassung für Kinder des zweiten Schuljahres, für die dieses Stück konzipiert wurde, nicht verständlich (Sprache, Weitschweifigkeit, Länge usw.). Daher ist eine kindgemäße Version erstellt worden. Diese kann von den Kindern gelesen, oder sie kann ihnen vorgelesen werden. Der Mythos von der Entstehung der Milchstraße ist indianischen Ursprungs.

Wie die Milchstraße an den Himmel gekommen ist

Es war einmal ein großer, brauner Bär; der lebte im Indianerland. Sein Name war Wakinu. Eines Tages trottete Wakinu vergnügt durch den Wald und fand Honig in einer Bienenwabe. Honig ist ja bekanntlich die Lieblingsspeise aller Bären.

Zufällig kam zur gleichen Zeit der graue Bär Wakini vorbei und sah, wie Wakinu den Honig schleckte. Die beiden bekamen heftigen Streit, weil jetzt Wakini dem Wakinu den Honig wegnehmen wollte.

Die herbeigelaufenen Indianer unterbrachen den Kampf und sagten: „Wakini, du kennst doch das Gesetz: Wer anderen die Beute wegnehmen will, wird verstoßen und muss das Land verlassen.“

Schweren Herzens und mit Tränen in den Augen machte sich Wakini auf den Weg. Er ging und ging, und selbst als es anfang zu schneien, wanderte er weiter. Sein grauer Pelz war vollkommen mit Schnee bedeckt und er war fast am Ende seiner Kräfte.

Da kam er plötzlich an die Stelle, wo der Himmel und die Erde aneinander stoßen. Von diesem Moment an hatte Wakini wieder Kraft und konnte ohne Mühe weiterlaufen. Doch ging er nicht mehr auf der festen Erde, sondern schwebte durch die Luft geradewegs in den Himmel hinein. Er schüttelte seinen dicken, grauen Pelz, so dass der Schnee von ihm abfiel. Die Tiere auf der Erde und die Indianer schauten in den Himmel. Sie sahen eine weiße, breite Spur, da, wo Wakini gegangen war.

Die Bleichgesichter nennen diese Spur die Milchstraße, aber die Indianer und die Tiere glauben, es besser zu wissen.

Literatur:

1. Steinwede, Dietrich: Wo die Sonne übernachtet, Schöpfungsmärchen, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1980.
2. Khoury, A. Th. / Girschek, G.: So machte Gott die Welt, Herder Verlag, Freiburg, Basel, Wien 1985.
3. Meiser, H. C.: Schöpfungsmärchen, Goldmann Verlag, München 1988.
4. Hetmann, F.: Die Göttin der Morgenröte, Schöpfungsmärchen aus aller Welt, Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1986.
5. Mann, U.: Schöpfungsmärchen; Vom Ursprung und Sinn der Welt, 3. Auflage, Kreuz Verlag, Stuttgart 1988.

2 Rollenübersicht und -verteilung

Die Rollenverteilung kann nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen werden.

Wenn alle Schüler einer Klasse mitspielen wollen, jedoch nicht genügend Rollen zur Verfügung stehen, weil die Klassenstärke die Gesamtzahl der zu besetzenden Parts übersteigt, kann es nötig sein, zusätzliche Rollen zu schaffen. Hinweise dazu schließen sich an die Rollenübersicht an.

Falls einige Schüler nicht mitspielen möchten und somit Rollen unbesetzt blieben, besteht die Möglichkeit, Doppelbesetzungen einzuführen oder zwei Rollen zu einer zusammenzufassen. Welche Rollen sich dazu eignen, wird ebenfalls im Anschluss an die Übersicht aufgeführt.

Die Schüler, die sich nicht auf der Bühne darstellen möchten, könnten wichtige Aufgaben wie Bühnenumbau, Beleuchtung, Bedienen eines Tonbandgerätes oder das Soufflieren (je nach Altersstufe) übernehmen. Für Schüler, die mitspielen aber keinen Text sprechen möchten, können nach Bedarf zusätzliche Statistenrollen eingerichtet werden, falls die bereits vorgesehenen Rollen ohne Text nicht ausreichen sollten. Auch für diesen Aspekt werden Vorschläge angeboten. Die detaillierte Aufschlüsselung der Rollenübersicht nach Anzahl der zu sprechenden Worte und Sätze soll eine differenzierte Besetzung ermöglichen.

Vorrede (zwei Rollen)

Rolle	Sprecheinsätze	Sätze	Wörter
Kind 1	2	2	28
Kind 2	1	1	30

Wie die Milchstraße an den Himmel gekommen ist (sieben Rollen)

Rolle	Sprecheinsätze	Sätze	Wörter
Indianer 1	7	9	91
Indianer 2	7	7	64
Indianer 3	6	6	53
Indianer 4	6	7	65
Indianer 5	6	6	74
Wakinu	1	1	10
Wakini	6	9	72

Folgende Rollen können durch Aufteilung schon vorhandener Rollen zusätzlich eingeführt werden:

Indianer 6: zweiter Satz von Indianer 4 im ersten Einsatz, sowie sechster Einsatz von Indianer 1 und den letzten Einsatz von Indianer 2.

Zusätzliche Rollen ohne Text:

Schildträger (Tragen der Ankündigungstafel) oder Ansager
weitere Indianer

ein Kind, welches den „Schnee“ auf Wakini rieseln lässt

3 Bühnenbilder

Die Bühnenbilder dienen nicht nur zu Dekorationszwecken. Sie können in das Spiel einbezogen werden, indem die Akteure auf einzelne Abbildungen hinweisen und so ihre Aussagen optisch unterstützen.

Sie geben aber auch die Möglichkeit, den Kindern Sachinformationen auf einem handlungsorientierten Weg näherzubringen, indem die Schüler die Bilder selbst malen.

Die Darstellungen bieten räumliche Bezugspunkte für die Handlungen und die Orientierung der Schauspieler auf der Bühne.

Sie können für die Schüler bei der Einstimmung auf ihre Rolle hilfreich sein und unterstreichen die Atmosphäre des Theaterstückes und -spiels besonders dann, wenn Proben und Aufführung im Klassenraum stattfinden.

Wie der Raum hinter den Kulissen genutzt werden kann, wird in den Anmerkungen zur Inszenierung beschrieben.

Die Bühnenbilder können nach der Aufführung für weitere Theaterstücke aufbewahrt werden oder die Wände der Flure oder Klassenzimmer schmücken.

Zur Herstellung der Bühnenbilder sind Rückseiten von Tapeten geeignet, die eine möglichst glatte Oberfläche haben sollten. Die Tapete wird in Bahnen geschnitten und mit Verpackungsband der Länge nach zu Papierflächen unterschiedlicher Breite, welche sich aus der Anzahl der Bahnen ergibt, zusammengeklebt.

Es empfiehlt sich, die Ränder der Papierflächen ebenfalls durch Abkleben mit Verpackungsband zu verstärken.

Nun kann das Bemalen erfolgen, sofern ohne Vorgabe von Konturen gemalt werden soll.

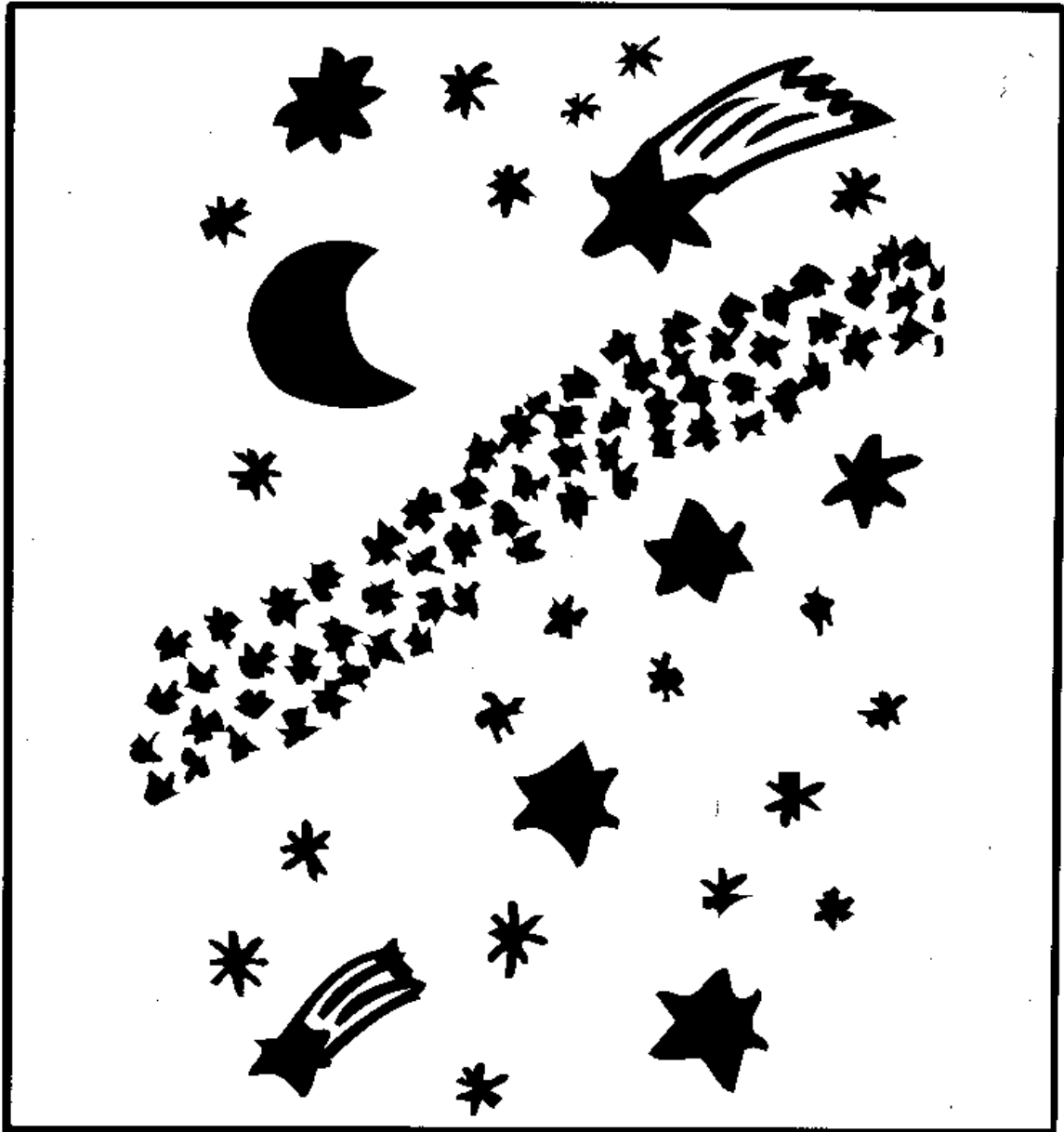
Sollen Konturen vorgegeben werden, so können die auf den folgenden Seiten abgebildeten oder selbst erstellte Bühnenbildvorlagen auf Folie übertragen werden, um sie mit dem Tageslichtprojektor auf die Papierflächen zu projizieren. Die Konturen werden dann mit schwarzen, wasserfesten Filzstiften auf der Tapetenrückseite nachgezogen.

Zum Bemalen legt man die Bilder auf den Boden oder auf aneinandergeschobene Tische. Bedingt durch die Größe der Papierflächen wird dazu viel Platz benötigt. Damit keine Wartezeiten durch das Antrocknen der Farben entstehen, wird von innen nach außen gemalt. Die fertigen Bilder sollten noch einige Stunden liegend trocknen, bevor sie zusammengerollt werden. Ihr oberer Rand wird auf Dachlatten geheftet, um sie später an Kartenständern aufhängen zu können.

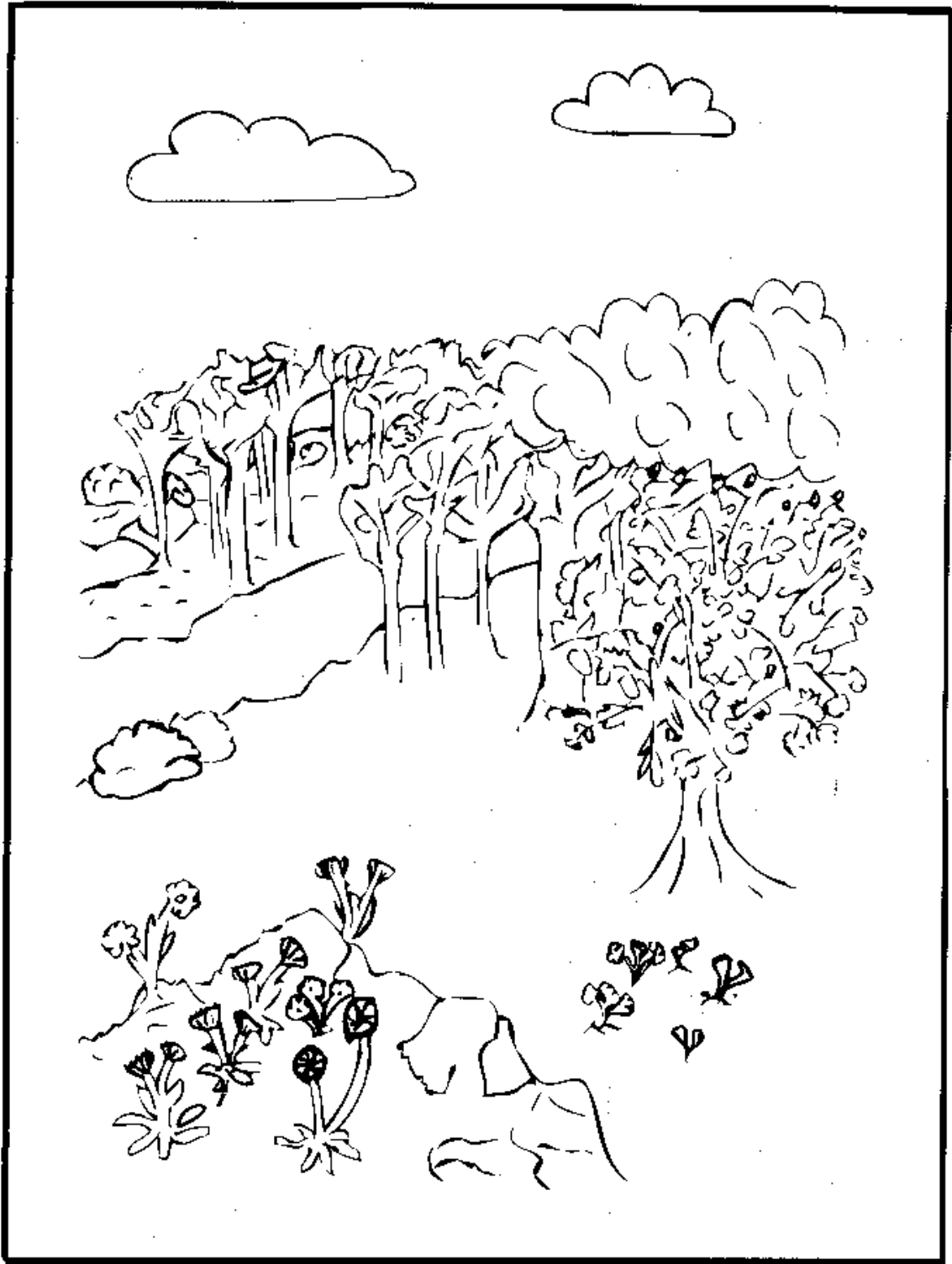
Bühnenbildvorschläge

Vorlage für den linken Teil des Bühnenbildes

Von diesen Vorlagen Folien erstellen, diese dann auf die Bühnenbildunterlage projizieren (z. B. Tapete) und dort mit dickem Stift die Konturen nachzeichnen.



Vorlage für den Mittelteil des Bühnenbildes



Vorlage für den rechten Teil des Bühnenbildes

Materialien

für die Papierflächen:	für die Konturen:	zum Bemalen:
<ul style="list-style-type: none"> - Scheren oder Tapetenmesser - Zollstock oder Maßband - Tapete ca. 40 m für 7 Bühnenbilder: 20 Bahnen ä 2 m Länge; je 4 Bahnen pro mittleres Bild (3) und je 2 Bahnen pro seitliches Bild (4) - Verpackungsband ca. 55 m (5 cm breit) (ca. 20 m für die Bahnverbindungen; ca. 30 m zum Abkleben der Ränder) - Dachlatten (3 Stück ä 2,20 m Länge für die mittleren Bilder; 4 Stück ä 1,10 m Länge für die seitlichen Bilder) - Tacker 	<ul style="list-style-type: none"> - Folien für Tageslichtprojektor - schwarze, breite, wasserfeste Filzstifte - Klebeband (zum Befestigen der Papierflächen an der Wand) - Tageslichtprojektor 	<ul style="list-style-type: none"> - Abtönfarbe (gelb, rot, blau, grün, weiß, schwarz) - Pinsel in verschiedenen Breiten (mindestens einer pro Schüler) - Zeitungen und/oder Abdeckfolie (Unterlage) - Kreppband (zur Befestigung der Unterlage) - Schutzkittel (einer pro Kind, wie z. B. ausranierte Oberhemden, da die Abtönfarben nicht auswaschbar sind) - Gefäße (zum Mischen der Farben) - Wasser (zur Verdünnung der Farben nach Herstellerangabe) - Joghurtbecher - Putzlappen, evtl. Terpentin, Glaskratzer (zum Entfernen von angetrockneten Farbspritzern auf Tischen und Böden) - eventuell Vorlagen zur Farbgebung (ausgemalte Kopien der Bühnenbildvorlagen)

Beteiligung der Schüler

Es ist grundsätzlich möglich, die Schüler an allen Schritten der Bühnenbildherstellung zu beteiligen. Da das Theaterstück für ein 2. Schuljahr konzipiert wurde, könnten die Herstellung der Papierflächen und ihr Bemalen ohne Vorgabe von Konturen für die Schüler zu schwierig sein, obwohl z. B. die Sterne des Milchstraßenbühnenbildes eigenständig - jedoch unter grober Anleitung - von den Schülern gemalt wurden.

Man könnte natürlich auch noch eine passende Hose dazu nähen, obwohl eine graue oder schwarze Gymnastikhose ebenso ihren Zweck erfüllt.

6 Musik und Tanz

Musik und Tanz sind bei diesem Theaterstück integrativer Bestandteil. Nicht nur für den Zuschauer bedeutet dies eine zusätzliche Unterhaltung. Auch für die Kinder, die ja erfahrungsgemäß in diesem Alter gerne singen und sich bewegen, sind Tanzeinlagen eine willkommene Abwechslung. Der Tanz ist ebenso wie das Theaterspiel eine Form des individuellen Ausdrucks, der früh gefördert werden sollte.

6.1 Musik

Für die Tänze des Theaterstücks wurde von P. Peters eine entsprechende Musik komponiert und ein Text geschrieben.

Es sollte noch bemerkt werden, dass aufgrund der bewusst einfach gewählten Choreographie des Indianertanzes auch die Möglichkeit besteht, diese durch eigenes kompositorisches Werk zu unterstützen.

Im Folgenden die Noten für den Indianertanz:

Indianertanz

The musical score for "Indianertanz" is presented in three staves, all in 4/4 time. The first staff, labeled "Erste Stimme", contains a melody of quarter notes with lyrics "Hey-er-er-er-er" repeated in four measures. Above the first measure is a dynamic marking "ve", above the second "G", and above the third "h". The second staff, labeled "Zweite Stimme", contains a melody of quarter notes with lyrics "Hey", "Hey - er", "Hey", and "Hey - er" in four measures. The third staff, labeled "Trommel", shows a drum pattern of quarter notes marked with "x" and accented with ">" in each measure.

8 Fotos mit Unterschriften



Wakinu schleckt Honig



Wakini will auch Honig schlecken



Wakini und Wakinu streiten sich



Das Urteil wird verkündet